

Heinrich Carstens  
24a Hamburg-Blankenese  
Caprivistraße 59

9. Januar 1950

Wenn ich versuche, die Wirkungsmöglichkeiten des Internationalen Zivildienstes im Jahr 1950 abzuschätzen, dann erscheinen mir unsere gemeinsamen Probleme wie ein riesiger Berg, durch den wir uns hindurchfressen müssen, um das dahinter schimmernde IZD-Schlaraffenland zu erreichen. Werden wir Mut und Ausdauer, Einsatzfreudigkeit und Ideenreichtum aufbringen, um es zu schaffen? Ich sage unbedingt: Ja!

Aber, wir dürfen es uns nicht zu leicht vorstellen, und vor allem dürfen wir es nicht "dem anderen" überlassen; auf jeden Einzelnen von uns kommt es an, und das ist gut so.

Wie im vergangenen Jahr möchten wir unsere schwachen Kräfte vor allem beim Bau neuer Wohnheime für Flüchtlinge und Ostvertriebene einsetzen. Die Dienste sind vom Arbeitsausschuß noch nicht festgelegt, aber verschiedene Gruppen sind dabei, "ihren" Einsatz zu planen. Dabei haben wir zu unserer großen Freude alle nur erdenkliche Unterstützung von der internationalen SCI-Familie. Nach Weihnachten hat das Internationale Komitee in Paris getagt und beschlossen, nach Möglichkeit einen größeren gemeinsamen Einsatz (valley-project) irgendwo in Deutschland durchzuführen. Vielleicht wird dieser Dienst bei einer geplanten Obstbauernsiedlung in Evessen, in der Nähe von Braunschweig, zustande kommen; die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Sobald wir alle vorliegenden Projekte in unserem Arbeitsausschuß besprochen haben, werden wir Euch Näheres hierüber mitteilen.

Über dem großen Dienst, der sich über den ganzen Sommer erstrecken soll, wollen wir aber auch die ebenso wichtigen anderen Dienste nicht vergessen. Freiburg plant einen Einsatz in der arg zerstörten Stadt Breisach, unsere westdeutschen Freunde möchten die im Vorjahr begonnene Mitarbeit am Jugendbunker in Köln zu Ostern fortsetzen. Die Berliner haben ein Sommerprojekt beim Bau eines Jugenddorfes. Donaueschingen und Eschweiler sind weitere Möglichkeiten. Wer weiß noch von einem wirklich guten Hilfsplan, bei dem wir mitwirken können, einigen der unglücklichen Flüchtlinge und Vertriebenen eine neue Heimat zu bauen?

All diese Dienste verlangen eine große Zahl von Freiwilligen; dazu kommen noch die Dienste in anderen Ländern, bei denen man deutsche Freunde und Schwestern erwartet. Dürfen wir erwarten, daß sich genügend "alte Hasen" melden werden, so daß alle Dienste auch wirklich vom SCI-Geist der Hilfsbereitschaft und der Friedensarbeit getragen sind? Denn darüber sind wir uns doch klar, daß es nicht mit der guten sauberen Arbeit alleine getan ist. Die echte menschliche Begegnung, die Versöhnung mit dem "Anderen" (vielleicht Fremdartigen) ist ebenso wichtig wie die praktische Arbeit. Und wir wollen es uns nicht genügen lassen mit einer oberflächlichen Kameradschaft, die doch nur Tünche ist und in die Brüche geht, sobald die erste Belastungsprobe sie ereilt. Ich wünsche mir in jedem IZD-Lager viel Frohsinn und Lachen, Singen und Scherzen, aber auch die ernstesten Gespräche, die Diskussionen, die keine Rededuellen sondern in die Tiefe gehende Aussprachen sind. Wenn jemand wirklich das, was in der Tiefe seiner Seele liegt, aussprechen soll, dann müssen die anderen auch bereit und fähig sein, zuzuhören, das Ausgesprochene in sich aufzunehmen und in ihren Herzen zu bewegen. Auch das Zuhören will gelernt sein und verlangt häufig ein erstaunliches Maß an Rücksicht und gutem Willen.

Nebst den Freiwilligen brauchen wir Geld, um unsere übernommenen Aufgaben durchführen zu können. Das klingt sehr nüchtern, ist deswegen aber nicht weniger wahr. Auch hier ist es nicht damit getan, daß wir unsere Mitgliedsbeiträge bezahlen, sondern es werden besondere Anstrengungen von jedem von uns gefordert, um dem Internationalen Zivildienst neue Freunde zu gewinnen. Verlassen wir uns nicht auf die Krösusse, die uns ...zig tausend Mark in den Schoß werfen. Die kleinen Beträge, die 50 Pfennig und 50 Pfennig und Mark für Mark zusammenkommen, werden es schaffen. Habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht, wie viele schöne und fröhliche Wege es gibt, um Spenden im Bekanntenkreis einzusammeln? Wer keinen weiß, möge mich fragen!

Es ist erstaunlich, wie viel Arbeit in einem Sekretariat zusammenkommt. Da kann der Sekretär nur dagegen an, wenn wir ihm alle bereitwillig helfen und wenn wir ihm die Arbeit dadurch erleichtern, daß wir Anfragen und Briefe umgehend beantworten, einmal eingegangene Verpflichtungen auch getreulich halten, keine Extratouren reiten, kurzum, uns ebenso wie im Dienst selbst freiwillig einordnen in das größere Ganze. Unser armes kleines "Ich" wird schon nicht zu kurz kommen dabei.

Für sehr wichtig halte ich die Arbeit der örtlichen Gruppen. Sie können vor allen anderen dabei helfen, daß wir alles das, was wir an unseren Diensten schätzen und lieben, auch in unser tägliches Leben hineinbringen. Denn, nicht wahr, der Zivildienst will keine glückliche Insel, keine fruchtbare Oase, kein Sonntagsvergnügen sein, sondern wir suchen in ihm den Ausdruck für eine neue (im Sinne von verloren gegangene) Lebenshaltung: Sauberkeit und Anständigkeit, Hilfsbereitschaft, Rücksicht, Friedfertigkeit, Lebensbejahung, Frohsinn und - für mich persönlich darf ich anfügen Gottverbundenheit.

Wenn unser Gruppenleben reich und vielseitig ist, wenn wir uns in kleinen Kreisen sorgen und mühen um die Lösung unserer gemeinsamen Probleme, wenn wir in Wochenendeinsätzen unsere Hilfsbereitschaft immer wieder erproben, dann wird auch der ganze IZD lebendig und stark sein. Ein kleines "Aber" mischt sich hier in meine Gedanken und ich will es Euch nicht vorenthalten Aber nur, wenn jede Gruppe den Zusammenhalt mit dem Ganzen sucht, wenn wir der Gefahr entgehen, über der Gruppe den IZD zu vergessen.

Liebe Freunde, wenn immer ich Gelegenheit hatte, mit einzelnen Zivildienstlern und mit größeren oder kleineren Gruppen zu sprechen, dann habe ich gespürt, daß hier Kräfte vorhanden sind, die einen Erfolg unserer Arbeit erhoffen lassen. Seien wir uns bewußt, daß bei all unseren persönlichen Fehlern und Schwächen unsere Aufgabe schön und groß und lockend vor uns steht und glauben wir daran, daß ein ernstes und heißes Bemühen um diese Aufgabe uns auch im Jahr 1950 ein Stück voranbringen wird. Und noch eines: Wir alle, jeder Einzelne von uns, bauen mit an unserem gemeinsamen Schicksal. Unsere Taten von heute (oder unser Nichtstun) sind Samenkörner, deren Früchte wir dereinst ernten werden, so wie unser heutiges Geschick die Frucht einer früheren Saat ist. Trachten wir, daß wir gute Saat säen, auf daß wir gute Früchte erhoffen dürfen.

Heinrich Carstens